



# Geschichte

## Grundkurs

### Aufgabenstellung 1

### für Schülerinnen und Schüler

---

<b>Thema/Inhalt:</b>	Die Französische Revolution als Beispiel eines politischen und gesellschaftlichen Umbruchs in der Geschichte
<b>Hilfsmittel:</b>	Nachschlagewerk zur Rechtschreibung der deutschen Sprache
<b>Gesamtbearbeitungszeit:</b>	3 Zeitstunden

---

### Aufgabe

1. Stellen Sie die Sicht des Gouverneurs Morris auf die Situation in Paris dar.
2. Ordnen Sie die Sichtweise des Gouverneurs in den historischen Kontext ein.
3. Beurteilen Sie seine Sicht bezogen auf die weitere Entwicklung der Menschen- und Bürgerrechte.

**Material****Gouverneur Morris<sup>1</sup> an John Jay<sup>2</sup>, Paris, 1. Juli 1789**

Die Soldaten in dieser Stadt [...] erklären, daß sie nicht gegen das Volk vorgehen wollen. Sie werden nun vom Adel freigehalten und ziehen mit lauten Jubelrufen auf den dritten Stand betrunken in den Straßen herum. Einige von ihnen sind infolgedessen eingesperrt worden, nicht durch die Stärke, sondern durch die Verschlagenheit der Regierung. In der letzten  
5 Nacht wurde dieser Umstand bekannt, und sofort begab sich ein Mob nach dem Gefängnis. Die Soldaten, die auf Wache standen, nahmen ihre Bajonette herunter und schlossen sich den Angreifern an. [...]

Die Soldaten, zusammen mit anderen Gefangenen aus demselben Arresthaus, wurden dann im Triumphzug nach dem Palais Royal geführt, das jetzt der Angelpunkt der Freiheit in dieser  
10 Stadt ist, und da hatten sie, wie gewohnt, ihr Fest miteinander.

Wahrscheinlich werden heute abend noch ein paar Gefängnisse geöffnet werden; denn *Libertè* ist jetzt der allgemeine Ruf, und Autorität ist ein Name, keine Wirklichkeit. Der Hof ist dabei, in der Nähe von Paris ein Lager von 25 000 Mann unter dem Befehl des Marschalls von Broglie<sup>3</sup> zu bilden. Ich kenne ihn nicht persönlich, kann also nicht beurteilen, was man  
15 von seiner Fähigkeit zu erwarten hat; aber nach allem, was ich erfahre, wird er seine Armee nie dazu bringen, gegen das Volk vorzugehen. Die Gardes du Corps<sup>4</sup> sind, so seltsam es scheinen mag, im allgemeinen ebenso warme Anhänger des dritten Standes wie irgend sonst wer, so daß in Wahrheit das Schwert den Händen des Monarchen entglitten ist, ohne daß er's im geringsten merkt.

All das bei einer Nation, die noch nicht durch Erziehung und Sitte an den Genuß der Freiheit gewohnt ist, läßt mich häufig den Verdacht hegen, daß sie weit über ihre Ziele hinausschießen, wenn sie es nicht in Wahrheit schon getan haben. Schon reden manche Leute davon, das Veto des Königs gegen Gesetze zu beschränken. Und da sie bis jetzt die im Namen ihrer Fürsten ausgeübte Autorität streng zu spüren bekommen haben, scheint ihnen jede  
25 Beschränkung dieser Autorität erstrebenswert. Die Übel einer zu schwachen Exekutive haben sie nie zu spüren bekommen, und so machen vorerst die Unordnungen, die von der Anarchie zu fürchten sind, keinen Eindruck [...]

Meine Meinung ist, daß der König sich allem fügen würde, wenn er dadurch auf gute Art sich aus der Schlinge ziehen könnte, in die er sich verfangen hat. Die Königin – verhaßt, gedemütigt, gereizt – regt sich auf und heuchelt und intrigiert, um ein paar kümmerliche Reste der  
30 königlichen Autorität zu retten; aber wissen, daß sie einen Schritt begünstigt, ist das sicherste Mittel, seinen Erfolg zu vereiteln.

Der Graf von Artois<sup>5</sup> ist gleich verhaßt und gleich geschäftig, hat jedoch weder den Verstand, sich selbst zu raten, noch sich Ratgeber zu wählen, geschweige denn, daß er andern raten  
35 könnte. Die Adligen blicken nach Hilfe zu ihm auf und lehnen sich an etwas, wovon sie wissen, daß es ein gebrochenes Rohr ist, aber sie haben nirgends eine festere Stütze. In ihrer Angst fluchen sie auf Necker<sup>6</sup>, der in Wahrheit weniger die Ursache als das Werkzeug ihrer Leiden ist. Seine Volkstümlichkeit kommt jetzt mehr von dem Widerstand, dem er bei der einen Partei begegnet, als von irgend ernsthafter Schätzung bei der andern. Der Versuch,  
40 ihn niederzuwerfen, schützt ihn vor dem Fall.  
Er hat nicht mehr das Übergewicht im Rat, das noch vor vierzehn Tagen alles entschied. Wenn sie nicht Angst vor den Folgen hätten, würde er entlassen werden; und aus demselben Prinzip hat der König seinen Rücktritt abgelehnt. Wäre seine Geschicklichkeit gleichen Ranges mit seinem Geist, und wäre er so von Festigkeit getragen, wie er vom Ehrgeiz be-  
45 sessen ist, so hätte er die erhabene Ehre, über zwanzig Millionen seiner Menschenbrüder eine freie Verfassung zu geben und würde lange in ihren Herzen herrschen und den einstimmigen Beifall der Nachwelt empfangen. Aber so wie er ist, muß er bald fallen; ob sein Abgang physisch oder moralisch sein wird, hängt von Ereignissen ab, die ich nicht vorhersehen kann.  
50 Die beste Aussicht, die das Königtum hat, ist, daß Ausschreitungen im Volk erlauben, zu den Waffen zu rufen. So wie die Dinge jetzt laufen, muß der König von Frankreich bald einer der eingeschränktesten Monarchen von Europa sein.

<sup>1</sup> Morris, Gouverneur (1752 – 1816): Anwalt und Politiker, zeitweise amerikanischer Gesandter in Paris, unterstützte die Flucht der französischen Königsfamilie

<sup>2</sup> John Jay (1745 – 1829): Jurist, Mitglied des Kontinentalkongresses, beteiligt an der Unabhängigkeit der britischen Kolonien in Amerika

<sup>3</sup> Marshall von Broglie (1718 – 1804) : ab 1789 Kriegsminister, befehligte die zwischen Paris und Versailles zusammengezogenen Truppen, nach deren Abfall emigrierte er

<sup>4</sup> Gardes du Corps: berittene Gardetruppe zur persönlichen Bewachung des Königs

<sup>5</sup> Graf von Artois: jüngerer Bruder König Louis XVI.

<sup>6</sup> Necker, Jacques: französischer Politiker und Bankier, 1777-1781 u. 1789/1790; Finanzminister, setzte 1789 Einberufung der Generalstände durch, wurde entlassen und nach „Sturm auf Bastille“ vom König wieder eingesetzt, nahm im September 1790 endgültig seinen Abschied

### Quelle

Lautemann, Wolfgang/Schlenke, Manfred (Hrsg.): Geschichte in Quellen – Amerikanische und Französische Revolution. Band 4, Bayerischer Schulbuch-Verlag, München 1981, S.180 – 183

Die Rechtschreibung folgt der Vorlage.



## Geschichte

### Grundkurs

#### Aufgabenstellung 2

#### für Schülerinnen und Schüler

---

<b>Thema/Inhalt:</b>	Kontinuität, Wandel, Brüche in Deutschland am Beispiel des Nationalsozialismus
<b>Hilfsmittel:</b>	Nachschlagewerk zur Rechtschreibung der deutschen Sprache
<b>Gesamtbearbeitungszeit:</b>	3 Zeitstunden

---

#### Aufgabe

1. Erarbeiten Sie Argumentation und Intention des Autors.
2. Ordnen Sie diesen Leitartikel in den historischen Kontext ein und erläutern Sie in diesem Zusammenhang die Veränderungen nach der nationalsozialistischen „Machtübernahme“.
3. Beurteilen Sie die Aussagen des Autors im Hinblick auf ihre Gültigkeit.

---

**Material**

**„Das Dritte Reich ist da!“ - Leitartikel von Pater Ingbert Naab<sup>1</sup>.**

**In: Der gerade Weg. Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht vom 19. Juni 1932**

...Hitler und sein bewusster Anhang plädieren für ein völlig neues Haus. Unsere bürgerlichen Politiker sehen das immer noch zu wenig. Sie haben das wahre Wesen der Hitlerbewegung noch gar nicht erfaßt, auch die Herren in Berlin nicht. Hitler aber spricht immer von der nationalsozialistischen Weltanschauung und mit dem Blut dieser Weltanschauung will er alle A-

5 dern des zukünftigen Staates durchdringen. Er will nicht in der Reichsverfassung einige Änderungen durchdrücken, sondern erstrebt eine völlig neue Verfassung, die mit den Ideen Ernst macht, die er in seinem Buch „Mein Kampf“ niedergelegt hat [...].

Es dreht sich nicht darum, daß im zukünftigen Parlament die Hitlerleute in der Mehrzahl sind und die anderen, mit denen die Abgeordneten in langen Redeschlachten herumlaufen, über-

10 stimmen. Es dreht sich darum, daß überhaupt kein Parlament mehr da ist, daß kein Zentrum und keine Deutschnationalen und keine Sozialisten mehr existieren. Es dreht sich darum, daß keine Abstimmungen mehr stattfinden, sondern nur noch Beratungen des Ständestaates: Bestimmen wird überall ein Verantwortlicher, der nur nach oben Verantwortung trägt. Vom obersten Führer bis herunter in die unterste Blockstelle ist alles durchorganisiert. Wah-

15 len werden nicht mehr notwendig sein. Denn jede verantwortliche Stelle wählt sich in ihrem Verantwortungskreis ihre Leute selber aus.

Die jetzige Regierung mag mit derartigen Plänen einige gemeinschaftliche Linien haben, Hitler will trotzdem etwas ganz anderes als die Regierung. Die jetzige Regierung strebt mehr auf frühere Formen zurück, wie es der Tradition ihrer Zusammensetzung entspricht, Hitler

20 hat mit den alten Formen gar nichts zu tun. Die beiden werden sich nur so lange vertragen, als die Regierung Hitler die Wege ebenen hilft und soweit sie ihm dazu hilft. Aber die Regierung hat gar nicht im Sinn abzutreten. Im Grunde genommen möchte sie doch Hitler völlig ausschalten, indem sie ihm den Wind aus den Segeln nimmt durch die Erfüllung seiner Forderungen.

Hier freilich irrt sich der Herr von Papen. Das „Baronenkabinett“ ist eben doch wesentlich etwas anderes, als sich die zu einem guten Teil revolutionären Anhänger Hitlers unter der künftigen Reichsregierung vorstellen. Und die in neuer Gestalt erscheinende SA wird für andere Ideale kämpfen und sich nicht damit zufrieden geben, den Rechtskurs und die Auffassung der Staatsaufgaben des Herrn von Papen mitzumachen [...].

Die deutschnationalen Kreise möchten Konstruktionen früherer Art [...]. Die Mittelparteien hatten keine Ideen und keine Ziele. Sie sind zerrieben worden. Die Kommunisten wollen eine völlig andere Ordnung. Die Vertreter der christlichen Weltanschauung sind zu einem Teil noch zu sehr in den gewohnten Auffassungen festgefahren, als daß sie an einen radikalen

35 Umbau denken möchten. Sie wollen immer flicken, abbröckelndes Mauerwerk ergänzen und Risse verschmieren. Zum Teil, sagen wir. Es gibt andere, die klar sehen [...].

Wir wissen auch um die völlige Entmündigung unsres Volkes, die mit dem Sieg der Hitlerbewegung einsetzen soll. Diese Entmündigung werden unsere Massen nicht ertragen.

<sup>1</sup> Naab, Ingbert, geb. 5.11. 1885 in Dahn (Pfalz), gest. 28.3. 1935 in Straßburg. Zur Seelsorge für die (studierende) Jugend, der er sich mit Tatkraft und Einfühlungsvermögen widmete, gründete und leitete er verschiedene Jugendzeitschriften, die zum »Fühlen mit der Kirche« anleiteten. Sich für die Rechte und Interessen der Kirche einsetzend, warnte er seit 1923 vor der unchristlichen Rassenlehre und den verderblichen Grundsätzen der Staatsmoral des Nationalsozialismus. In der Wochenzeitung »Der gerade Weg« wies er auf die künftige politische Entwicklung hin. Seit Juni 1933 unter dem Namen Peregrinus auf der Flucht durch die Schweiz, Tschechoslowakei, Italien und das Elsaß, ließ er im Juni 1934 der Deutschen Bischofskonferenz eine Denkschrift »Der Kampf Hitlers gegen die katholische Kirche« übermitteln.

#### **Quelle**

Leitartikel von Pater Ingbert Naab. Der gerade Weg. Deutsche Zeitung für Wahrheit und Recht vom 19. Juni 1932

Fundort: Großmann/ Gahlmann: Nationalsozialismus. BSV, München 1983, S. 31 ff.

Die Rechtschreibung folgt der Vorlage.



# Geschichte

## Grundkurs

### Aufgabenstellung 3

### für Schülerinnen und Schüler

---

<b>Thema/Inhalt:</b>	Die Geschichte der bipolaren Welt 1945-1989
<b>Hilfsmittel:</b>	Nachschlagewerk zur Rechtschreibung der deutschen Sprache
<b>Gesamtbearbeitungszeit:</b>	3 Zeitstunden

---

### Aufgabe

1. Stellen Sie die Position Sokolowskis zur Londoner Sechs-Mächte-Konferenz dar.
2. Ordnen Sie das Material in den historischen Kontext alliierter Deutschlandpolitik ein.
3. Beurteilen Sie die Position Sokolowskis und beziehen Sie in Ihre Argumentation Ihnen bekannte Friedensvorstellungen ein.

---

**Material****Aus der Erklärung des sowjetischen Vertreters W.D. Sokolowski<sup>1</sup> vor dem Alliierten Kontrollrat in Berlin am 20. März 1948**

Die offiziellen Vertreter der USA, Großbritanniens und Frankreichs haben auf der Londoner Beratung<sup>2</sup> Deutschlandfragen erörtert und entschieden, die unmittelbar der Kompetenz des Kontrollrates unterliegen und nur durch Beschluß der vier Besatzungsmächte in Deutschland entschieden werden können. [...]

- 5 Warum lehnen es die amerikanischen und die britischen Vertreter ab, vor dem Kontrollrat über die angeführten Fragen der Londoner Beratung, die Deutschland als Ganzes betreffen, Bericht zu erstatten? Erstens, weil die Erörterung dieser Fragen im Kontrollrat der Weltöffentlichkeit die Verabredung der USA, Großbritanniens und Frankreichs in London entlarven könnte, die sich gegen das Potsdamer Abkommen und gegen andere Viermächtebeschlüsse richtet –
- 10 eine Verabredung, deren Ziele sowohl mit der öffentlichen Bekanntgabe als auch mit der Politik des Friedens und der Demokratisierung Deutschlands unvereinbar sind. Zweitens, weil die Vertreter dieser Länder sich bemühen, alle Schranken niederzureißen, die der Durchführung ihrer den Viermächtebeschlüssen und den Zielen der Besetzung Deutschlands widersprechenden Deutschlandpolitik hinderlich sein können. Es entsteht eine Lage, bei der nur sowjeti-
- 15 scherseits dem Kontrollrat Rechenschaft abgelegt werden kann, während die Amerikaner und Engländer sich weigern, dem Kontrollrat über ihr Vorgehen in den von ihnen besetzten Zonen Deutschlands Rechenschaft abzulegen. [...] Durch ihre Handlungsweise haben diese drei De-
- 20 legationen neuerdings bestätigt, daß der Kontrollrat als oberstes Machtorgan in Deutschland, das die Viermächteverwaltung dieses Landes verwirklicht, faktisch nicht mehr besteht. Das geht auch klar aus der Einstellung der drei Delegationen in den letzten Sitzungen des Kontrollrats und seiner Organe hervor. Das bedeutet, daß diese Delegationen den Kontrollrat sprengen und zu Grabe tragen und die Beschlüsse zunichte machen, die über den Alliierten Kontrollrat in Deutschland gefaßt wurden.

- 25 Das ist zweifellos eine der ernstesten Verletzungen der Verpflichtungen, die den britischen, amerikanischen und französischen Besatzungsbehörden in Deutschland kraft der Viermächteabkommen über die Verwaltung Deutschlands in der Besatzungsperiode auferlegt sind. Daraus geht aber klar hervor, daß die Maßnahmen, die man in den westlichen Besatzungszonen trifft oder in Ausführung der einseitigen Beschlüsse der Londoner Beratung treffen wird, nicht als rechtsgültig anerkannt werden können.

<sup>1</sup> Sokolowski, Wassili Danilowitsch (1897-1968): 1943/1944 Kommandeur der Westfront, 1946-1949 Oberbefehlshaber der sowjetischen Streitkräfte in Deutschland und Militärgouverneur der sowjetischen Besatzungszone, in dieser Funktion Mitglied des Alliierten Kontrollrates; 1952-1960 Chef des Generalstabs der Sowjetarmee



<sup>2</sup> Londoner Sechs-Mächte-Konferenz: 23.02.-06.03.1948; Teilnehmer: die westlichen Siegermächte und die Benelux-Staaten; alle Beteiligten akzeptieren die Weststaatslösung als Grundlage gemeinsamer Deutschlandpolitik.

**Quelle**

Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten Moskau (Hrsg.): Die Sowjetunion und die Berliner Frage. Dokumente, Moskau 1948, S. 19 ff.

Fundort: Historische Gedenkstätte des Potsdamer Abkommens (Hrsg.): Das Potsdamer Abkommen. Dokumentensammlung, Staatsverlag der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin 1984, S. 268/269

Die Rechtschreibung folgt der Vorlage.